

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **55 (1975-1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

PLURALISMUS – kein schönes Wort vielleicht, aber ein Begriff, der anzeigt, wie ein Staatswesen und Sozialgefüge ein Höchstmass an autonomen Gestaltungsmöglichkeiten gewährleisten kann. Den Tendenzen, die eine geschlossene Ideologie zur Grundlage staatlicher Gemeinschaft machen wollen, setzen wir mit Recht den Pluralismus entgegen. Eine Demokratie, die zum vornherein zahlreiche Gruppen und Meinungen vom Entscheidungsprozess ausschliesst, verrät ihr Prinzip und hebt sich selber auf. Doch besteht auch die Gefahr, dass Pluralismus zum Schlagwort wird. Der Spielplan der städtischen Bühne soll «pluralistisch» sein? Das Programm der Informationssendungen des Fernsehens soll es auch? Im einen Fall meint man wohl, es müsse möglichst für jeden etwas geboten werden, im andern, es müssten die verschiedenen politischen und kulturellen Richtungen oder Kräfte «ausgewogen» zur Geltung kommen. Leitung und Dramaturgie einer Bühne würden jedoch, indem sie ihr Theaterangebot wie das Sortiment eines Warenhauses marketingbewusst zusammenstellten, ihrer Aufgabe nicht gerecht. Und was das Fernsehen betrifft, wäre jedenfalls für die Qualität seiner Informations- und Kommentarsendungen noch recht wenig gewonnen, wenn darin lediglich mehrere Standpunkte nebeneinander vertreten würden. Das Kriterium ist hier nicht «Pluralismus», sondern zum Beispiel Sachkunde und Wahrhaftigkeit. Gewiss, es dürften Gegenmeinungen nicht systematisch unterschlagen oder herabgespielt werden; es dürfte Kontroverses nicht anders als eben kontrovers dargestellt werden. An den Publizisten und Kommentator werden in einer pluralistischen Gesellschaft zweifellos die höchsten Anforderungen gestellt, und zwar darum, weil er hier nicht einfach die offizielle Doktrin zu erklären und zu verbreiten hat. Noch weniger genügt es, sich auf Kritik und Opposition festzulegen. Die simple Einteilung etwa der politischen und gesellschaftlichen Kräfte in «fortschrittlich» und «reaktionär» zeugt von Schwäche und Hilflosigkeit, wenn nicht gar von ängstlichem Schielen nach dem Trend. Pluralismus – das ist auch eine Herausforderung an Publizisten und Kommentatoren; nur Offenheit, Wahrhaftigkeit, Sachkunde und eine niemals erlahmende Aufmerksamkeit vermögen ihr gerecht zu werden.

Anton Krättli
